



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 03, März 2024



„Tante Lena, Tante Lena, wie viele Tage dauert es noch, bis unser Winterlager beginnt?“ „Ich war noch nie in einem Sommerlager, jetzt darf ich zum ersten Mal an einem Winterlager teilnehmen. Ich bin so aufgeregt und freue mich!“

Als ich hörte, dass ein Therapeutisches Lager für die Kinder in der Ukraine entwickelt wurde, war ich sofort Feuer und Flamme. Ein solches Lager wollte ich auch in unseren Kinderhäusern veranstalten. Mit der Durchführung von Sommerlagern haben wir bereits viel Erfahrung. Diese waren schon immer etwas Besonderes für mich. Ein Therapeutisches Winterlager war eine neue Herausforderung! Während die Kinder die Tage bis zum Start des Lagers zählten, bereiteten wir Mitarbeiter uns sorgfältig vor und besprachen das Programm. Die Bühne wurde thematisch geschmückt.

Und dann ging es los! Pinguin Peter, der Hauptdarsteller und die Hauptfigur der therapeutischen Geschichte, begrüßte die Kinder. Alle tauchten in die besondere, warmherzige Lageratmosphäre ein, waren glücklich und gespannt. Im Mittelpunkt stand die therapeutische Geschichte. Peter, der Pinguin, wird mit den Schwierigkeiten seines Lebens konfrontiert, leidet, trauert, weint, lernt zu überleben, passt sich an, findet Gründe zur Freude und hilft anderen. Diese Geschichte, aber auch die biblischen Geschichten, die Spiele, Lieder, Bastelarbeiten, sogar das Zubereiten von Snacks sind ein heilendes Ritual für Kinder, die mitten im Krieg leben. In diesen Tagen führten wir viele Gespräche über die Ängste und Sorgen der Jungen und Mädchen.

„Wenn ich das Geräusch einer Rakete höre, habe ich große Angst.“ „Ich mache mir Sorgen

um meinen Vater! Wird er im Krieg sterben?“ „Ich weine oft, weil ich mich vor Explosionen fürchte.“ Wir brachten den Kindern verschiedene Entspannungsübungen und Übungen zum Stressabbau bei, dachten uns Namen dafür aus. Sie lernten, schwere, dunkle Gedanken zu stoppen und Gründe zu finden, um glücklich zu sein, an sich selbst zu glauben, anderen zu helfen und mutig voranzugehen. Fähigkeiten, um im Krieg zu überleben.

„Tante Lena, heute verging die Zeit im Luftschutzkeller wie im Flug! Ich habe meiner Schwester von Peter und seinen Abenteuern erzählt und dann haben wir zusammen verschiedene Übungen gemacht. Ich hatte fast keine Angst!“

Lena Uchnal
Leiterin Brücke der Hoffnung Ukraine

Liebe Missionsfreunde,

vor kurzem bin ich von meiner Reise in die Ukraine nach Deutschland zurückgekehrt. Trotz des Krieges hatte ich mich auf den Weg gemacht. Es war nicht nur für mich eine wichtige Zeit, sondern auch für die Mitarbeiter, die dort mutig weiterarbeiten. Ich bin Gott dankbar, dass diese Reise stattfinden konnte, ER mich beschützt hat und mit mir war. Meine Eindrücke und Gefühle von dieser Reise werden mir lange in Erinnerung bleiben und der Wunsch, die Arbeit von Brücke der Hoffnung weiterzuführen, hat sich noch verstärkt. Es war wichtig für mich, das Überleben während des Krieges zumindest teilweise mitzubekommen, um ein besseres Bild davon zu erhalten, wie wir den Menschen in der Ukraine helfen und sie unterstützen können.



Das erste Mal bekam ich den Kriegsalltag bereits im Zug mit, das laut heulende Geräusch einer Sirene kann man nicht überhören oder mit etwas anderem verwechseln. Dieses Geräusch durchdringt den ganzen Körper mit Kälte und großer Angst. Als ich die durch Explosionen zerstörten Gebäude gesehen habe, kam ich mir vor wie in einem alten Kriegsfilm. Diese Bilder entsprachen jedoch der Realität, sie stammten aus keinem Film, sondern sind Alltag in einem Land im Krieg.

Mein Zeitplan war sehr eng getaktet. Alle Kinderhäuser von Brücke der Hoffnung zu besuchen und alle Mitarbeiter persönlich kennen zu lernen, war mir ein großes Anliegen. Tagsüber traf ich mich mit den Mitarbeitern, wir besprachen die Arbeit, planten die Zukunft und überlegten die nächsten Schritte. Abends war ich bei ihnen zu Hause, lernte ihre Familien kennen. Es war hilfreich zu sehen, wie die Menschen leben und welche Bedürfnisse sie haben. Mein Aufenthalt dort war eine besondere und gesegnete Zeit für mich.

Nachts bekam ich oft wenig Schlaf, da die Geräusche von Raketen und Sirenen mich ängstigten und wachhielten. Es fiel mir nicht leicht, mich am nächsten Morgen zu konzentrieren und weiterzumachen. Unvorstellbar, dass die Menschen Tag für Tag unter solchen Bedingungen leben müssen. Nach zwei Wochen vor Ort bin ich dankbar, wieder in meinem eigenen Bett zu liegen und Schlaf nachholen zu können.

Auf dem Heimweg im Zug zogen am Fenster die Bilder der vergangenen Tage an mir vorbei und ich dachte darüber nach, was ich persönlich tun kann, was wir als Team von Mitarbeitern, ehrenamtlichen Helfern und Partnern in Deutschland machen können, um die Menschen in der Ukraine zu unterstützen. Um ihnen das Gefühl zu geben, dass sie mit ihrem Leid nicht allein sind. Zuhause erwartete mich das Leben im friedlichen Deutschland. Ich sitze in meiner sicheren Wohnung und mir kommen die Tränen, weil ich weiß, dass zur selben Zeit Menschen in der Ukraine in einem kalten Luftschutzkeller ausharren müssen, ihre im Krieg gefallenen Verwandten begraben, leiden, trauern und große Angst haben. Nachts in einem warmen Bett in Ruhe zu schlafen, anstatt in einem kalten Keller oder in einem Schützengraben, ist Gnade Gottes und keine Selbstverständlichkeit. Jetzt muss ich nicht mehr auf das Heulen der Sirenen oder die vorbeifliegenden Raketen achten. Ich möchte auf Gottes Stimme hören und seinem Willen folgen, um Brücken der Hoffnung zu bauen.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Gebete und dass Sie in dieser schweren Zeit an unserer Seite stehen.

Rebekka Rudat

Rebekka Rudat

Missionsleiterin
Brücke der Hoffnung

Einblicke in unsere Arbeit

Flucht vor dem Krieg

„Wo wollen Sie hin? Wieso? Zeigen Sie mir Ihre Papiere!“ Mit feindseligem Blick schaute der russische Soldat die Frau, den Mann und die beiden Mädchen an, betrachtete ihr Hab und Gut und die Dokumente.

Familie Kulisch war gezwungen, ihr Haus in Starobilsk, in der Region Lugansk zu verlassen.

Ihre Herzen schlugen schnell, sie begannen zu schwitzen und zu zittern. „Gott, hilf uns, den russischen Kontrollpunkt zu passieren. Hilf uns, uns an einem sichereren Ort niederzulassen.“ Dieses Gebet gab ihnen Hoffnung.

Angst und Verzweiflung

Natascha weinte und flehte den Soldaten an: „Unsere jüngste Tochter ist behindert und muss dringend operiert werden. Wir wollen sie ins Krankenhaus bringen. Bitte lassen Sie uns weiterreisen.“ Doch der Soldat wurde wütend und rief zwei weitere Männer hinzu. Rücksichtslos durchwühlten diese die Koffer, schubsten die Mädchen, bedrohten und verhöhnten die Familie. Mit äußerster Kraftanstrengung versuchte der Vater, einen Streit zu vermeiden. Er umarmte die zwölfjährige kranke Anja. Die Mutter versuchte die vierzehnjährige Nastja zu beschützen. Alle vier klammerten sich aneinander. Zwei Tage lang mussten sie an einem feindlichen Kontrollpunkt durchhalten. Würde man sie durchlassen? Die Familie hatte nichts mehr zu essen und zu trinken. Die Mädchen weinten. Leise flüsterte die Mutter ihnen zu: „Bald werden wir es geschafft haben, wir werden in Sicherheit sein.“

Endlich frei

„Fahren Sie weiter!“ Unhöflich gab der Soldat den Befehl und warf alle Dokumente in den Müll. Erschöpft, ohne ihre Koffer und ohne Geld, verließ Familie Kulisch das russisch besetzte Gebiet und dankte Gott für



ihre Rettung. Freiwillige Helfer unterstützten sie dabei, nach Pawliwka zu gelangen und stellten den Kontakt zu Brücke der Hoffnung her. Wir lernten die Familie kennen und mieteten ihnen ein Haus. Alles, was sie zum Leben brauchen, brachten wir ihnen. Wir führten lange Gespräche, hörten uns ihren Schmerz und die Verzweiflung an. Natascha weinte viel, erzählte uns von ihrem harten Leben in der russischen Besatzungszone. Soldaten waren in ihr Haus gekommen, durchsuchten es und verhörten die Familie. Sie nahmen ihnen die Lebensmittel weg, verängstigten die Kinder und drohten. Es war beängstigend, immer wieder Raketen über das Haus fliegen zu sehen. Die Familie hatte große Angst zu bleiben, noch größer war die Angst, ihr Zuhause zu verlassen. Der Schmerz um ihre Tochter Anja brach den Eltern das Herz. Das Mädchen hat eine zerebrale Lähmung, ihre Füße begannen sich an beiden Beinen zu krümmen und sie musste dringend operiert werden. Ärzte in Dnipro erklärten sich bereit, Anja zu behandeln. Die Flucht war die

einzige Chance, dorthin zu gelangen.

Neue Hoffnung

Mittlerweile hat Anja die erste Operation hinter sich, weitere Operationen sind geplant. Langsam erholt sich Familie Kulisch. Wir unterstützen sie mit Lebensmittelpaketen, Windeln und Hygieneartikeln.

Unsere Mitarbeiter nähern sich dem Haus, Schneeflocken wirbeln durch die Luft. Natascha winkt uns durch das Fenster, sie lächelt. Im Haus ist es warm, ein selbstgebackener duftender Kuchen steht zum Abkühlen bereit. Anja sitzt mit ihren Gipsbeinen auf dem Schoß des Vaters. „Es ist sehr schwer, ein neues Leben zu beginnen“, erzählt uns Natascha. „Manchmal bin ich in Gedanken in der Vergangenheit. Wir hatten eine große Familie, viele Freunde, ein Haus. Wir haben alles verloren, aber die Hauptsache ist, dass wir überlebt haben. Gott hat uns nicht im Stich gelassen. Ihr seid unsere Brücke in ein neues Leben.“

Raketen fliegen laut pfeifend über den



Brücke der Hoffnung aktuell



Projekte, die uns auf dem Herzen liegen

Starthilfe

Das Frühjahr steht vor der Tür und unsere Mitarbeiter durchdenken und planen unser Projekt Starthilfe. Welche Familien wollen wir weiter unterstützen? Wie können wir ihnen am besten helfen? Welche Familie soll zum ersten Mal Tierküken oder Saatkartoffeln von uns bekommen?

Vergangenes Jahr kauften wir Hühner- und Entenküken, Ferkel, Kälbchen und Nutrias, um sie bedürftigen Menschen zur Aufzucht zu überlassen. Auch das benötigte Futter besorgten wir. Andere Familien erhielten Saatgut, Gemüsesetzlinge und Kartoffeln zum Anbauen von uns.

Wir helfen, ermutigen, geben Ratschläge. Viele Menschen, gerade auch die Binnenvertriebenen aus den Städten, haben keinerlei Erfahrung mit dem Pflanzen von Gemüse und dem Halten von Nutztieren. Unser Ziel ist immer, dass die Menschen eines Tages mit Gottes Hilfe auf eigenen Füßen stehen können und in der Lage sind, sich selbstständig zu ernähren.

Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten, vermerken Sie bitte als Verwendungszweck auf Ihrer Überweisung: Starthilfe.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach

Soruschka 2024

Im März wird sich unsere ukrainische Musikgruppe Soruschka wieder auf den gefährlichen Weg nach Deutschland machen. Die Musikerinnen werden über ihre Arbeit in der Ukraine berichten, über den Krieg und die Situation der Flüchtlinge vor Ort. Darüber, wie sie in hoffnungslosen Situationen Hoffnungsträger sein dürfen. Mit Bildern, Filmen, Geschichten und Liedern werden Sie in ein Land mitgenommen, das gar nicht weit von uns entfernt ist, in dem Krieg herrscht.

Folgende Veranstaltungen werden stattfinden:

Di.	05.03.24	35625	Rechtenbach
So.	10.03.24	72285	Bödingen
Mi.	13.03.24	78112	Langenschiltach
So.	17.03.24	25355	Barmstedt
Di.	19.03.24	24536	Neumünster
Do.	21.03.24	27777	Bookholzberg
Fr.	22.03.24	26670	Hollen
So.	24.03.24	49080	Osnabrück

Die genauen Veranstaltungsorte finden Sie auf unserer Website oder Sie wenden sich an unser Missionsbüro in Hüttenberg.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Hilfsgüterarbeit

Anfang Februar konnten wir einen ersten Hilfsgütertransport im Jahr 2024 für die Ukraine durchführen! Vollbeladen mit Kartons mit Kleidung, Schuhen und Bettwäsche, mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln, Matratzen, Betten und Hoffnungsboxen. Vielen Dank an alle Spender!

Ab dem **12. März** werden wir unser **Lager in Hüttenberg-Rechtenbach** jeden **Dienstag von 14:00 bis 16:00 Uhr** öffnen! Sie finden uns in der Gartenstraße 10b. Nach Möglichkeit bringen Sie ihre Hilfsgüter bitte in Bananenkartons vorbei. Über eine Transportkostenunterstützung von 3 Euro pro Karton sind wir dankbar. Mit der Post können Sie uns ab Mitte März auch wieder Hilfsgüterpakete schicken.

Der nächste Hilfsgütertransport ist nach Ostern geplant. Für die Kinder in unseren Häusern benötigen wir gut erhaltene Kinderkleidung und Kinderunterwäsche in den Größen 104 – 170 und Kinderschuhe. Auch vollständige Spiele, für die keine Deutschkenntnisse benötigt werden, sowie Mal- und Bastelmaterial nehmen wir gerne an.

Danke für Ihre treue Unterstützung!